

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Held <Begriff>

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 25-2** *Prinzip Held** : von Heroisierungen und Heroismen ; of heroizations and heroisms / hrsg. von Ralf von den Hoff und Gorch Pieken. Im Auftrag des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr und des Sonderforschungsbereichs 948 der Universität Freiburg. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2024. - 263 S. ; 26 cm. - ISBN 978-3-8353-5581-1 : EUR 28.00
[#9373]

Nach zwölf Jahren hat der Sonderforschungsbereich (SFB) 948 *Helden - Heroisierungen - Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zu Moderne* an der Universität Freiburg im Jahr 2024 seine Tätigkeit abgeschlossen. Die Finanzierung des Projektes erfolgte durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). In Kooperation mit dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr wurde der hier besprochene Band¹ zu einer Sonderausstellung herausgegeben, mit der die erzielten Ergebnisse eine möglichst große Breitenwirkung entfalten sollen. Das Werk ist durchgängig zweisprachig gehalten, wobei die deutschen und englischen Texte sich jeweils als Doppelseite gegenüber sehen. Über ein Orts-, Personen- oder Sachwortregister verfügt der Band nicht.

Er besteht aus insgesamt vier Teilen, wobei der erste aus zwei einleitenden Aufsätzen besteht und der letzte aus der Präsentation des Ausstellungskonzeptes. Dazwischen befinden sich einerseits acht Aufsätze, deren Titel jeweils lediglich aus einem Schlagwort („Bausteine“, S. 14) (*Medialisierung, Polarisierung, Kampf, Grenzüberschreitung, Handlungsmacht, Einsatz, Vorbild, Maskulinität*) besteht, die mit „Heroisierungen“ in Verbindung gebracht werden. Auf diese Beiträge folgt noch ein Fallbeispiel über die Darstellung von Fußball spielenden Soldaten im Ersten Weltkrieg.

Ralf von den Hoff führt in seiner Einführung *Bausteine von Heroisierungen oder: Was geschieht, wenn es um das Heroische geht?* relativ banale Aufhänger an, wenn er unter anderem feststellt: „Einigkeit bei den ‚größten Held:innen‘ gibt es augenscheinlich nicht“ (S. 12). Dabei wäre die Fragestellung durchaus sinnvoll: „Was zeichnet die Jahrtausende alte Praxis aus, Menschen zu Heroen oder Held:innen zu machen und von ‚Heldentaten‘ zu erzählen, und wie leben wir in dieser Tradition? Gibt es trotz aller Deutungsunterschiede und Bewertungsvielfalt Gemeinsamkeiten, die sich über Zeiten und Kulturen hinweg bei Heroisierungen und in Heroismen erkennen lassen?“ (ebd.). Woran lassen sich Heroisierungen und Heroismen „von der

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1328038122/04>

Antike bis heute, in Politik, Presse, Geschichtsschreibung, Literatur, Film, Kunst und Musik, zu fiktiven Figuren wie zu historischen“, erkennen? Denn es ist durchaus erstaunlich, welche Faktoren einerseits unabhängig von Raum, Zeit und Kultur die Generierung von Mythen begünstigen beziehungsweise wie deren Tektonik, deren Dynamik und Wandelbarkeit, aufgebaut ist. Hierfür hätte es aber ein wissenschaftliches Erklärungsmodell gebraucht, auf das sich die Argumentation stützen kann. Statt dessen werden Befunde aufgezählt, die als Grundannahme verständlich sind und nicht zuletzt durch Hans Blumenberg (**Arbeit am Mythos**)² und Jan Assmann (**Das kollektive Gedächtnis**)³ fundiert aufbereitet wurden. Dafür schreibt Hoff: „Held:innen brauchen ein Publikum, dann bringen Bewunderung und Verehrung eine heroische Figur hervor und halten sie am Leben“ (S. 14) und folgert daraus: „Wenn Heroisierung aber nur geschehen kann, indem eine heroische Figur präsentiert und und [!] indem an das erinnert wird, was man ihr als heroisch zuschreibt, dann ist Heroisierung Kommunikation.“ (S. 14) Die Aufsätze des Bandes „behandeln parallel zur Ausstellung typische Bausteine des Heroischen“ (ebd.) Es sollen hierbei die „typischen Eigenschaften von Heroisierungen“ (S. 18) behandelt werden. „Heldentum“ und der „menschliche Bedarf an Held:innen“ ließen sich jedoch nicht abschließend erklären. Dafür nähert man sich „einer Beschreibung an, die gegenüber gängigen Vorstellungen irritierend ist und kritische Fragen aufwirft“. Diese allgemein gehaltenen Ausführungen führen zu folgender Annahme: „Das ist heute umso mehr geboten, weil Heroisierungen Nutzen mit Gefahren verbinden: Sie werden politisch instrumentalisiert, schaffen aber auch Gemeinschaft, mobilisieren für das Gemeinwohl – dies indes nicht, ohne andere auszuschließen, Hierarchien zu stärken und zu polarisieren, aber auch nicht, ohne dass Attentate mit tausenden Opfern zu Heldentaten erhoben werden.“ Doch besteht gerade die Frage darin, ob sich die Heroisierung seit der Antike wirklich einschneidend geändert oder eher Kontinuitäten beibehalten hat. Man denke an das hellenistische Helden- und Herrscherideal, dessen Erfüllung zur „Vergöttlichung“ führen konnte und dessen Faktoren wie Sieghaftigkeit im Krieg, die Sorge um das Wohlergehen der Untertanen als „Nährer und Vater“, Heilkraft, Gerechtigkeit, die „Bereitschaft zu Gefahren und Strapazen“, die Beratung mit „Freunden“, das Auftreten als Kulturförderer in der Form eines Bauherrn und Städtegründers, physische Vorzüge wie ein „kräftiger und großer Körperbau“ sowie ein den gesellschaftlichen Normen entsprechendes Familienleben sich auch in späteren Epochen und zum Teil bis in die Gegenwart in politischen Inszenierungen oder auf der gesellschaftlichen Ebene wie in Romanen und Filmen antreffen lassen.⁴

² Erste Auflage **Arbeit am Mythos** / Hans Blumenberg. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1979. - 699 S. - ISBN 3-518-07515-2.

³ **Das kulturelle Gedächtnis** : Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen / Jan Assmann. - München : Beck, 1992. - 344 S. - (C.H.-Beck-Kulturwissenschaft). - ISBN 3-406-36088-2. - Zahlreichen Neuauflagen.

⁴ **Herrscherideal** / Hatto H. Schmitt. // In: Lexikon des Hellenismus / hrsg. von Hatto H. Schmitt und Ernst Vogt. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2005. - XII S., 1232

Lesenswert ist der Beitrag von Anne Hemkendreis *Zur Wahrnehmung und Bildwerdung wirkmächtiger Figuren*, die in ihrer Bildanalyse die „Differenz zwischen Held:innen als Motiv und heroischer Ästhetik“ aufzeigt. Vera Marstaller beschäftigt sich ohne Einführung und Fazit mit Faktoren wie „Ges-ten“, „Körper“ „Orte“ oder „Praktiken“, die bei der medialen Darstellung von „Held:innen“ eine Rolle spielen. Eine der Erkenntnisse lautet dann „Heroisierende Medialisierungen sind kontrovers“ (S. 46). Hingegen kann Johanna Pink am Beispiel des russischen Präsidenten Wladimir Putin, der Klimaaktivistin Greta Thunberg, des Offiziers der Royal Air Force Arthur Harris oder des Mongolenherrschers Dschingis Khan überzeugend darstellen, wie die Entstehung von Polarisierung begünstigt wird. Sie bilanziert: „Die Inszenierung von Männlichkeit und der Dominanz der gesellschaftlichen Mehrheit über Außenseiter und Minderheiten übt offenbar hohe Anziehungskraft auf ihre Verehrer:innen aus und wirkt auf ihre Gegner:innen in gleichem Maße abstoßend“ (S. 78).

Stefan Tilg liefert einen Abriss über den Baustein *Kampf*, für ihn ein „Schlüsselkonzept“ in Heroisierungsprozessen (S. 94) und dessen verschiedene Ausprägungen in Krieg, Sport und Alltag. Mit „Grenzüberschreitung“ als Auslöser der Heroisierung beschäftigt sich Tobias Schlechtriemen. Er kann zeigen, welche Taten seit der Antike als Überschreitung des Erwartbaren geachtet wurden, von Herkules, der mit bloßen Händen den Löwen erwürgt haben soll, bis zur Rettung eines Jungen vor einem herannahenden Zug. Diskontinuitäten und Kontinuitäten von „Opferbereitschaft“ können hier herausgestellt werden.

Eher aus Selbstverständlichkeiten besteht der Beitrag über „Handlungsmacht“ von Dorna Safaian. Denn hier heißt es pauschal „Held:innen“ handeln „intensiver, schneller, effektiver und vor allem wirkungsvoller und bedeutsamer“ (S. 114) und „Heroische Handlungsmacht hat Vorbildcharakter“ (S. 126). Daß Held:innen herausstechen, wurde bereits in den Beiträgen zuvor herausgestellt. Der Baustein *Einsatz* von Olmo Gölz ist nahe an dem von Safaian verbaut worden. Denn auch hier wird dargelegt: „Wesensmerkmal des Heroischen ist, dass Held:innen als Ausnahmereischeinungen wahrgenommen werden und insofern als außerordentlich gelten“ (S. 128). Fast identisch heißt es unter der Verwendung der Begrifflichkeit „Handlungen“: „Die Verehrung ist stets an die Auffassung geknüpft, dass es nicht normal war, was diese Personen geleistet haben, dass ihre Handlungen nicht als selbstverständlich erscheinen und ihre Taten daher nicht als gewöhnlich zu gelten haben“ (S. 129). Hier tritt das grundsätzliche Problem des Aufbaus des ganzen Bandes besonders hervor: Die Bausteine lassen sich im Grunde schwer voneinander abgrenzen und es drängt sich der Eindruck auf, daß der Leserschaft öfter derselbe Inhalt vermittelt wird, nur unter der jeweiligen Wortwahl der Beitragenden. Daß die Autorinnen und Autoren dafür ihre eigenen, manchmal auch dieselben historischen und aktuellen Beispiele anführen liegt auf der Hand.

Diese Erkenntnis setzt sich bei Georg Eckert fort, dessen Baustein *Vorbild* heißt, ein Terminus, den nahezu alle anderen Beitragenden ebenfalls gebrauchen. Er führt an, „Vorbilder“ können „Nähe“ und „Distanz“ schaffen. Daher kann er auch nur zum wiederholten Mal bilanzieren: „Werden Helden zu Vorbildern stilisiert oder Vorbilder zu Helden, so geschieht das in einem Modus der Anverwandlung: Sie werden passend zu den jeweiligen Umständen und Interessen inszeniert“ (S. 162). In seinem Text zu *Maskulinität* stellt dann Joachim Grage alle Faktoren am Beispiel der Männlichkeit nochmals heraus. Auch er spricht von „Kampf, den Helden zu bestehen haben“, nur unter der Kapitelüberschrift *Das männliche Gewaltmonopol* und mit Hans Bohrds Gemälde *Der letzte Mann* als veranschaulichendes Beispiel (S. 172). Nur durch die Berücksichtigung des „Sexappeal“ als Faktor der Heroisierung kann er noch einen eigenen Akzent setzen.

Der letzte Aufsatz von Frank Reichherzer hat eine ausschweifende Überschrift: *Mit dem Fußball durchs Niemandsland. Suchfelder des Heroischen in der Sinnlosigkeit des Massenkrieges. Ereignis: „The best kicked goal in history“*. Doch erneut werden alle Bausteine zusammengesetzt, nur an eben einem Fallbeispiel, den fußballspielenden britischen Soldaten im Ersten Weltkrieg. Durch die Konzentration auf Sport in der britischen Propaganda sollte letztlich vom Alltag der Schützengräben abgelenkt werden. Im Fazit spannt Reichherzer den Bogen zur Gegenwart: „Wenn nahezu alle Möglichkeiten der Deutung erschöpft sind, um Handlungen und Ereignissen Sinn zu verleihen, wenn die Sinnhaftmachung an ihre Grenzen stößt, dann schlägt die Stunde des Heroischen. Das Sinnlose ist die Heimat vieler Held:innen – bis heute“ (S. 204).

Zusammenfassend muß zunächst anerkannt werden, daß, wie angekündigt, aus unterschiedlichen Epochen und Schichten Beispiele für Heroisierung angeführt werden. Auch ist keiner der Thesen, die Autoren anführen, grundsätzlich zu widersprechen. Die gewonnenen Erkenntnisse sind jedoch sehr allgemein gehalten und die Thesen wiederholen sich noch dazu schnell. Dies wird allerdings mit einer Stringenz durchgehalten, daß von einer Absicht ausgegangen werden muß. Damit stellt sich die Frage, wem die Lektüre dadurch nahegelegt werden soll und vor allem in welcher Form. Denn es entsteht der Eindruck, daß auch einer Person alles vermittelt soll, was es durch den Band zu vermitteln gibt, die nur einen der Beiträge liest. Beachtenswert ist hierbei, wie das theoretische Grundmodell durch alle Autoren zur Anwendung gebracht wird. Leider wird dann aber in den einzelnen Texten die beachtenswerte Bandbreite an Beispielen nicht ausreichend zueinander in Bezug gesetzt, sondern es erfolgt deren Aufzählung. Letztlich ist zudem zwar die Wahl der Bausteine für eine strukturelle Analyse nicht ideal. Der Band - der online frei zugänglich ist⁵ - kann jedoch sehr wohl Anregungen bieten, die angeführten Mechanismen der Heroisierung in der Vergangenheit und auch noch der Gegenwart zu vertiefen.

Tobias Hirschmüller

⁵ <https://freidok.uni-freiburg.de/data/251475>

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13108>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13108>